

auch das Silberbergwerk zu Gossensaß bei Sterzing eröffnet, durch welche Tirol so hohen Aufschwung und große Bedeutung in den Annalen des Bergbaues gewann. Während der jugendliche Herzog Albert V. (als nachheriger Kaiser II.) seinem an edeln Metallen armen Lande Oesterreich am 26. August 1416 eine Münzordnung gibt, läßt  $\Phi$ . Friedrich in seinem silberreichen Tirol ungleich unansehnlicheres und schlechteres Geld als seine Vorgänger Leopold, Albert und Rudolph IV. münzen. Von ihm besitzt das k. k. Kabinet Münzen von zweierlei Typen:

a) \* FRID \* RICVS Innerhalb eines Kreises ein Kreuz, in jedem Winkel ein Aöschel. Rev. COMES \* TIROL \* Einfacher Adler mit rechtsgekehrtem Kopfe. Größe: 7 Linien; Gewicht: 7 Gran, einige Stücke sind auch geringer.

b) \* DVX. FRIDERICVS Im Felde der österreichische Wappenstein auf einem Kreuze. Rev. COMES — TIROL \* Derselbe einföpfige Adler, wie vorher; Größe: 7 Linien; Gewicht: Stücke zu 6, 7 und 8 Gran.

Auch zu dieser Zeit finden wir Verpfändungen der Münze. Im J. 1401 trat Friedrich Hauensteiner und 1421 Bartlme Beltramol von Mailand als Pfandinhaber der Münze ein. Zu gleicher Zeit bestimmte ein Landtag zu Meran den Dukaten zu 44, den rheinischen Gulden zu 34 Kreuzern, den Kreuzer zu 5 Vierern Meraner Münze, und unterwarf die ausländischen Münzen einer genauen Werthbestimmung nach dem Meraner Zinsfuße.

Wenn auch der reiche Silbergewinn aus den Bergwerken des Innthals die Eröffnung einer Münze zu Hall im Jahre 1450 veranlassen mochte, so hörte die Meraner Münze nicht sogleich, wie man wähnt, auf, sondern mochte noch über dreißig Jahre, wiewohl immer schwächer, benützt worden seyn, indem laut einer Verordnung am Pfingsttag nach St. Valentin (15. Februar) 1481 alles in Winksgau gewonnene Silber und Blei in die Münze zu Meran zur Einföschung zu liefern war \*). Das Münzhaus, das Graf von Giovanelli in den gräflich von Stachelburgischen Anst. verlegt, war nach Beda Weber's Meran S. 72 an der Stelle, wo jetzt der Sternwirth und Jörger ihre Häuser haben.

## II.

Ueber den Bergsegen und die Bergleute Tirol's, und die Münze von Hall vom J. 1450 bis 1809.

Von Demselben.

Herzog Sigmund, des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche einziger Sohn, war im Jahre 1427 geboren und hieß bei seines Vaters Tode († 1439) wegen seiner großen Erbschaft der Reiche. Er stand bis über die erreichte Großjährigkeit, d. i. bis über das zurückgelegte sechzehnte Jahr, unter der Vormundschaft seines Vetter's, des Herzogs nachherigen Kaisers Friedrichs III. (IV), von der steiermärkischen Linie, der am 6. Jänner 1453 ihm und allen Prinzen des Hauses und ihren ehelichen Nachkommen den Erzherzogstitel verlieh. Er übernahm

\*) Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol. Bd. I, 113.

auf R. Friedr. Jäger erst im April 1446 die Regierung seiner Lande, und blieb in zwei Ehen mit Eleonora, f. Prinzessin von Schottland (von 1448—1480) und mit Katharina Herzogin von Sachsen, mit der sich nachher Herzog Erich von Braunschweig vermählte, ohne eheliche Kinder. Am 16. März 1489 legte er vor den versammelten Ständen seine Regierung in die Hände des römischen Königs Maximilian I. und behielt eine jährliche Pension von 52 000 Gulden, sieben Schlösser nebst freier Jagd und Wohnung im Lande. Er starb am 4. März 1496 und ruht neben seinen Aeltern im Kloster Stams.

Seine Streitigkeiten und blutigen Kämpfe mit den Schweizern, Venetianern und dem Kardinalbischof von Brixen, Nikolaus von Cusa, wie auch der Kirchenbann, welchen deshalb sein ehemaliger Lehrer Aeneas Sylvius Piccolomini, Domherr von Trient und Pfarrer im Sarnthale, als Papst Pius II. im Jahre 1460 über ihn verhängte, sind bekannt. Wir betrachten den Erzherzog Sigmund hier nur als den Verbesserer, den Wiederhersteller der Münze, welcher Name ihm gebührt, nicht aber der des Münzreichen, indem der Viehbrauende gewöhnlich wenig Geld hatte.

Schon unter seinem häuslicherischen Vater und noch mehr unter ihm erwachte im Lande die reichbefriedigte Lust zum Bergbau. Seine und die nachfolgende Zeit bis etwa 1580 kann man in bergmännischer Hinsicht mit vollem Rechte das goldene Zeitalter Tirol's nennen. Es bildeten sich heimische und ausländische Gewerkschaften, besonders aus Schwaben (Augsburg) und Baiern, man legte sein Geld fruchtbringend in den Bergbau, wie jetzt auf Eisenbahnen, man bemerkte allenthalben im Lande aufs Betriebsamste mit wucherndem Glücke und große Schätze entliegen dem dunkeln Schooße der Erde. Wer hierüber genauere Kenntniß wünscht, lese die leider zu kurz gefasste: Tirolische Bergwerks-Geschichte von Joseph Freiherrn von Sperges und Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Tirol vom Subernal-Rathe J. von Senger im tirolischen Sammler Bd. I, S. 97 ff; von dem ehemaligen Reichthum und Ansehen des tirolischen Bergbaues schreibt derselbe im tirol. Sammler, Bd. V, 266—275. Diesen könnte ich aus einem handschriftlichen Folianten in der k. k. Hofbibliothek das genaueste Verzeichniß von der ungeheuern Masse Silbers aus dem Falkenstein <sup>1)</sup> bei Schwaz anfügen, das daselbst unter Erzherzog Sigmund, Kaiser Maximilian und König Ferdinand I. von 1470 bis zu Anfang 1535 ausgebeutet und durch die Eibertrenner Georg Andorffer und seinen Sohn Sebastian ausgebrannt wurde. Ich will hier beispielsweise einige der bedeutenderen und namhaftesten Gewerken oder Schmeltzherrn, wie sie heißen, vorführen:

Von Niklas Firmian von 1490—1493, Mark 2367.

- » Hanns Függer oder Fieger († um 1503) und seinen Erben von 1470—1530 <sup>2)</sup>, Mark 209.016, Loth 3.
- » Jakob Fugger und Hanns Stöckl zu Rattenberg von 1522—1526, Mark 17 536, L. 13.

<sup>1)</sup> Schon im J. 1409 wurde der Falkenstein entdeckt, und zwar die Grube beim Stier, so genannt, weil daselbst ein Stier das schönste Silbererz mit seinem Horne aus dem Rastn aufgestochen hatte. Dieses Bergwerk, das den v. Freundsberg gehörte, wurde 1469 gegen das Gericht Sterzing und die Herrschaft St. Petersburg im Oberinntal zum bessern Betriebe des Bergbaues eingetauscht.

<sup>2)</sup> Gezählt bis zum Anfange eines jeden Jahres.

Von denselben zu Jenbach in denselben Jahren, M. 21,555.

- » Jakob Fugger († 30. Dec. 1525, kinderlos und setzte seine Neffen Raimund und Anton zu Erben ein) im J. 1525 allein M. 6204, L. 11.
- » Raimund und Anton, dann ihrem Vetter Hieronymus Fugger vom J. 1526—1535, Mark 67.518, L. 9.
- » Hermann Grünhofer, dem Münzmeister, von 1470—1483, M. 20,417, L. 9.
- » Hanns Grünhofer (wohl dessen Sohn), von 1483—1504, M. 45,881, L. 7.
- » Hillprant von Hall von 1470—1475, M. 593, L. 6.
- » Peter Hauperger oder Happerger von 1470 — 1476, M. 857, L. 11.
- » Wolfgang von Gynn von 1478—1502, M. 3687, L. 12.
- » Hanns und Ambrosi Hochstetter aus Augsburg 1521—1530, M. 21,019, L. 15.
- » Lienhart Jöchl von 1470—1481, M. 814.
- » Paul von Lichtenstein (Castelcorneo), von 1496 — 1499, M. 3816, L. 6.
- » Hanns Baumgarten von Kopstein. später Baumgartner geschrieben, von 1507—1535, M. 282,122, L. 13.
- » Puml und Herwart von 1527—1535, M. 70,638, L. 13.
- » Jörg Rosenplüe von 1474, M. 2.
- » Anton von Ross (de Cavallis) von 1470 — 1530, M. 189,676, L. 8.
- » Cyprian von Carnthein, K. Maximilian's Kanzler († 7. April 1524) und Hanns Stöckl von 1501 — 1508, M. 46,452, L. 8.
- » Hanns Schroter von 1470—1483, M. 5812.
- » Lienhart Schroter von 1470—1476, M. 1512, L. 8.
- » Christian Tänzl († um 1490) und seinen Erben von 1470 — 1535, M. 356 103, L. 4.
- » Stephan Tänzl und Mitgewerken von 1470—1512, M. 70,544, L. 12.

Hieraus erhellen als Hauptinteressenten des Falkensteins die Fugger, Fugger (112,815 M. 1 L.), die auch um dieselbe Zeit Gewerke im Thale Montafon waren, Grünhofer, Hochstetter, Baumgartner, von Ross und von Carnthein und besonders die Tänzl von Trabsberg mit 426 648 M., von denen die Meisten noch anderweitig Bergbau trieben, wie auch die Zeit ihrer Theilnahme.

Noch im Jahre 1553 gab dieser Falkenstein 55,855 Mark und 1 Loth Silber, und im J. 1575 sogar 77 875 Mark und 11 Loth.

Von großer Bedeutung im tirolischen Bergbau war auch Sterzing, wo nach alten Fablern schon die Römer eine Münzstätte gehabt und Eisenerzen geschlagen haben sollen. Im J. 1170 kam es durch Erbschaft an die Grafen von Tirol, die den aufblühenden Ort durch Freiheiten und Berganweisungen aller Art hoben. Schon im J. 1254 erscheint es urkundlich als Stadt. Der Erbkönig Heinrich (S. 11) ist mit Recht den Städten freundlich und mehrte ihre Freiheiten. Sterzing blühte durch Handel empor und hatte eine Leihbank; ungewöhnlichen Aufschwung gab ihm der Bergbau im XV. Jahrhunderte, besonders ergiebig war er am Schneeberge und im Hintergrunde des Pfäferscherthales, wodurch auch Sossensatz emporkam und schon im J. 1478 eine von der Knappenbruderschaft gestiftete Seelsorge erhielt. Die Herren von Jöchel und

Geißkölfler waren die reichen Gewerken, welche mit frommen Gesinnungen manches Nützliche in der Stadt und Nachbarschaft stifteten. Die Gebrüder Leonhard (der auch Gewerke am Falkenstein war) und Hans Föchel bauten den Anstiß Föchelsturn, wie auch eine Kapelle mit der Stiftung für einen Messpriester. Sie blühten schon unter der Maultasche und erloschen mit dem edlen Wolfgang 1560. Zacharias Geißkölfler verordnete im warmen Bade am Brenner ein Almosen für arme Leute, um ihnen dessen Gebrauch zu erleichtern <sup>1)</sup>. Eine große Zahl neuer Bergbau-Belehnungen durch ganz Tirol, in Vorarlberg und einem Theile Graubündens in der zweiten Hälfte des XV. und im Anfange des XVI. Jahrhunderts sind im tirolischen Sammler I., S. 120—138 verzeichnet.

Als der römische König Maximilian 1489 zu Schwaz ankam, gingen ihm gegen 7000 Bergwerkverwandte entgegen und legten ihm etliche silberne Schüsseln mit gemünzten Goldgulden zu Füßen. Auch dessen Enkel dem R. Karl V., der aus Italien nach Augsburg zum bevorstehenden großen Reichstage reiste, verehrte bei seinem Eintritt zu Schwaz am 5. Juni 1530 das sämtliche Bergwerks- Personal einen gegoffenen silbernen Pfennig von 170 Pfunden, wenigstens 700 Goldgulden (aureos) im Werthe. Auf demselben war der gekrönte Doppeladler mit einem Schilde auf der Brust, welchem die Wapen sowohl der abaherlichen als der neu erworbenen Reiche des Kaisers kunstvoll eingegraben waren <sup>2)</sup>. Als sein Sohn, der Infant Philipp II., von Mailand durch Tirol und Deutschland nach Brüssel reiste, wurde ihm zu Ende des Jünners 1549 zu Bogen von den Ständen eine silberne Schaumünze überreicht, die auf der Vorderseite sein Bildniß, und auf der Rehrseite seine und darunter das tirolische Wapen zeigte. Diese Medaille im Werthe von 6000 Gulden soll so schwer gewesen seyn, daß ein Maulthier sie nicht leicht zu tragen vermochte (!) <sup>3)</sup>.

Solcher Reichtum war durch Berglegen im Tirol! Die Zahl der Knappen stieg in der Blüthezeit auf 30,000. Wir finden sie in Sturm und Krieg, namentlich »als stächlin Hauff« 1499 gegen die Schweizer bei Grafschlag, dann gegen Venedig, als Ritterter Wien's 1529 durch ihre Gegenminen wider die Türken, als Vertheidiger Grans 1543, als Befestiger Wihaz's 1569 und 1739 als Zerstörer der Festungswerke von Belgrad.

Der gewinnbringende Bergbau gab nicht allein tüchtige Knappen, sondern auch für die verschiedenen Arbeitszweige erfahrene praktische Männer im Lande, welche dann, als die metallreichen Kronen Ungarns und Böhmens an Oesterreich gekommen waren, von dem Landesfürsten ganz natürlich zu Berathungen, Commissionen und beständigen Dienstleistungen dahin gezogen und selbst von ausländischen Fürsten berufen wurden.

So ließ Papst Clemens VII. um 1526 zwei des Bergbaues kundige Tiroler aus Schwaz kommen, um die Gebirge im Kirchenstaate bergmännisch — wiewohl mit geringem Erfolge — zu untersuchen <sup>4)</sup>.

1) Bote von und für Tirol und Vorarlberg, 1841, S. 131.

2) Heuterus Rer. Helvic. libr. XV. pag. 461; Ursini Velii de bello Pannonic. libri X., edid. Ad. Franc. Kollar. Vindob. 1761, p. 148.

3) Meine Medaillen auf berühmte Männer des österr. Kaiserstaates. Wien, 1841, S. 21. Wo ist diese Kieflin der Medaillen? Noch in Spanien?

4) Georg Agricola, der wie so manche Deutsche in Italien durch emige Jahre Medicin und Philosophie studierte, und dann zu Joachimssthal lange praktischer Arzt war, berichtet in seinen zu Chemnitz 1546 vollendeten zwei Büchern: »de veteribus et novis metallis, Basileae, 1546« pag. 399: »ecerte abhinc annos viginti, eram tunc Romae, pontificis Clementis VII. jussu Fuo-

So warben der Herzog von Florenz 1542, der Herzog von Braunschweig im J. 1548, Knappen von Schwarz für ihre Bergwerke an, so 1565 der Herzog von Savoyen; sogar Sachsen, ein so berühmter im Bergbaue, ließ sich von Schwarz in wichtigen Berathungen aufklären.

Ein tirolischer Bergglümmermann, Namens Hanns Gasteiger, machte 1577 und in den folgenden Jahren die ehemals nur mit Flößen befahrbare Enns von Hissau in der Steiermark bis gegen die Stadt Steyer, und von da bis in die Donau für Schiffe fahrbar. Der wadere Mann, vom Kaiser Rudolph II. mit einer großen goldenen Kette beschenkt, starb in Wien, und erhielt ein Denkmal in der Kirche im Landel<sup>1)</sup>.

Paul Grometstetter aus Schwarz richtete 1519 zu St. Joachimsthal die Siebarbeit ein. So erschienen am 18. August 1548 neben Bohuslaw Felix von Lobkowitz auf Hassenstein, Christoph von Gendorf aus Krähthsen, Mathias Gärtner, Bergrichter zu Kitzbühl, und Gallus Knapp, Waldmeister zu Schwarz, bei einer Untersuchungs-Commission zu Joachimsthal. Desgleichen wird die Tiroler Waldordnung mitgetheilt, um eine ähnliche für die dortigen bergämmtlichen Wälder zu entwerfen. So waren der böhmische Oberstünzmeister Johann von Witzeng (von 1545—1553)<sup>2)</sup> und Hanns Erlacher von Schwarz nach dem neueröffneten Bergwerke zu Budweis und Rudolphstadt als Commissäre geschickt, um mit Steigern aus Schwarz und Pribram die Gruben zu befahren<sup>3)</sup>. Wir finden im J. 1561 als Commissarien bei einer neu versuchten Probeschmelzung zu Rattenberg unter Andern: Georg Sing, Oberbergmeister aus Oesterreich, Eigmund Richter, Propst Richter zu Rattenberg in Tirol, Georg Brann, Silberbrenner von eben daher<sup>4)</sup>.

Mehrere Geiskloster, aus einem in Steyring, dann auch in Schwaben heimischen Geschlechte, wurden in Böhmen verwendet. Georg Geiskloster, war 1563 Münzmeister zu St. Joachimsthal<sup>5)</sup>. Kaspar Geiskloster wie auch Wilhelm Sienger, Bruder des Hofvicekanzlers Georg von Sienger, tirolischer Kammerath († 1574) sind unterschrieben in der Instruction und Waldordnung für die Enbogner Wälder, dd. Wien 11. August 1572. Graf von Sternberg erwähnt I. 387 eines Schmelzers Geiskloster, dem die Verschmelzung von eigenen Erzen unter denselben Bedingungen gestattet wird, wie er sie früher genoßen. Ein Herr von Geiskloster (Kaspar?) war von Seite der böhmischen Hofkammer Consulent bei einer vom J. 1567 bis 1575 dauernden Verhandlung über Modificirung und Verbesserung des ferdinandischen Bergwerksvertrages, an dem auch Joachim von Schwanberg, der oberste Münzmeister Karl von Biberstein und Florian Grieksped von Kacerow Theil nahmen, und woraus der maximilianische Bergwerksvergleich mit den böhmischen Ständen im J. 1575 erfolgte<sup>6)</sup>.

eari nostri evocarunt a Germania duos Suaeones rei metalliae peritos, ut aliquot Italiae venas foderet alter, alter excoqueret. » Cf. Ulyssis Aldrovandi museum metallicum. Bononiae 1648, p. 26 et 28.

1) Preuenhüber's Annales Styrenses p. 295; Willwein's Trautentritt, S. 121.

2) Die f. böhmischen Oberstünzmeister f. in Dr. Palach's Synchro. Uebersicht der höchsten Würdenträger etc. (in böhmischer Sprache) Prag, 1832.

3) S. des gelehrten Grafen Kaspar von Sternberg († 20 Dec. 1838) Umriss einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. Prag, 1836. Th. I, S. 190.

4) Derselbe. Bd. I, S. 365, 368 und 120.

5) und 6) Derselben Geschichte. Bd. II, 306 und 312.

Der Tiroler Paul Ert Freiherr von Trautson, nachheriger erster Graf von Falkenstein (in Niederösterreich), war in Bezug auf eine neue Bergordnung für Böhmen im J. 1580 sehr thätig. Sein Bildniß hat der große Meister AN: AB, d. i. Antonio Abondio, in einer prachtvollen Medaille uns überliefert <sup>1)</sup>. — Ulrich Dreiling <sup>2)</sup> von Wagra in (nicht Bagram, wie Graf von Sternberg I. 202 und 395 schreibt) war R. Maximilians II. Rath und Hauptmann zu Schlackenwald und Schöffelb, als welcher er dd. Wien 22. September 1573 eine Instruktion und Ordnung erhält, wie er sein Amt und seine Hauptmannschaft handhaben soll <sup>3)</sup>, er war noch am 18. März 1591 zu einer Commission nach Kutzenberg geschickt; dann 1580 Berghauptmann zu St. Joachimsthal, und erscheint noch im J. 1594 bei einer Bergwerks-Commission in Schlackenwald (S. des Grafen von Sternberg Gesch. I. 206, 300, 305 und 395).

Man ersieht hieraus, wie die böhmischen Bergwerke in häufiger Vertehre mit den tirolischen standen. So soll man nach Budweis einen tüchtigen Bergmeister aus Tirol oder Ungarn nehmen. Es heißt im J. 1584 »man soll für die Bergleute Vieualien, Magazine anlegen, wie es in Tirol und Salzburg herkömmlich ist (v. Sternberg I. 195 u. 200).

Von österreichischen und in niederösterreichischen Bergleuten waren zu jener Zeit in Böhmen: Christoph von Gendorf, der wahrscheinlich vom Dorfe Gendorf bei Spital in Oberkärnten seinen Namen trägt, Ritter, königlicher Rath und oberster Berghauptmann in Böhmen († 1563), dessen Leben ich in Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1844, I. S. 104—111 ausführlich darzulegen versucht habe. Hanns von Hohenwart zu Messenbach war mit Franz von Weßlingen (auch in Oesterreich ehemals heimisch), Abraham Görger oder Jörgger <sup>4)</sup> von Tolet im Lande ob der Enns, Florian von Griespach u. im J. 1562 bei einer Visitations- und Reformations-Commission zu Joachimsthal, wo ihnen des Euripides Ion griechisch von den Studenten aufgeführt wurde. Hohenwart ward am 26. Februar 1572 zum Berghauptmann zu Schlackenwald ernannt, aber schon am 15. September zum Amtmann und Verweser des Ruffes'schen Salzamtes befördert, und dürfte daselbst um 1580 gestorben seyn; ferner Balthasar Dietleber von Korneuburg, Gegenhändler (Controleur) zu St. Joachimsthal; Christoph Pug von Kirchamegg und Egeritz, Hanns Steinberg, Bergoffiziant von Schladming 1593; der Hofkammerrath Vincenz Freiherr von Muschinger zu Gumpendorf (nun einer Vot-Radt Wien's) wurde im J. 1615 vom Kaiser Matthias zu einem der

1) Ueber diese Medaille s. diese Jahrbücher, Bd. CXII. Anzeigbl. S. 12.

2) Diese Dreiling, die vom Ansege Wagra in bei Ruffstein ihr Prädikat führten, waren reiche Gewerke und Ergänzler beim Bergbaue in Schwab, wo in der schönen, nach dem Plane vom Nürnberger Lukas Hirschvogel gebauten und 1605 eingeweihten Pfarrkirche sich das prachtvolle Grabmal des erzbischoflichen Rathes und Schmiedherrn Hanns Dreiling von Wagra in († 1573) befindet mit den Worten: »Mir gab Alexander Collin den Polzen (d. i. Collin me forma en bosse), Hanns Löffler hat mich gegossen. 1578.« Der berühmte Collin aus Neuchâtel, von dem das f. Münz-Kabinet in München eine Medaille verwahrt, und Löffler waren mit Hanns verschwägert.

3) Franz Anton Schmid's chronologisch-system. Sammlung der Berggesetze der österr. Monarchie. Wien, 1831. Bd. III, S. 160 und 161.

4) Von Sternberg. I. 378.

Commissäre ernannt, um den Zustand der Bergwerke zu Rattenberg zu untersuchen <sup>1)</sup>).

Wie in Tirol blühte der Bau auf edle Metalle auch im Erzstifte Salzburg. Leonhard von Reutschach, welcher den Namen des Münzreichen verdient, zog seinen Reichtum aus den neu entdeckten Goldminen zu Gastein und Raasdorf, deren Bau er großmüthig und segensbringend unterstützte. Sein Thaler vom J. 1504 ist ein namensmattisches Juwel. Im damals salzburgischen Zillertale lag im J. 1570 ein Sebastian von Reutschach die zwei alten verlegenen Gruben am Achhornspitz zu Unser lieben Frauen und St. Johann wieder gewältigen. Von des Erzbischofs gleichnamigem Neffen Leonhard dem Jüngern verwahrt das k. k. Cabinet eine sehr schöne Medaille. Als und berühmt waren unter den heimischen Bergherren in der Tauernkette die Weltmoser, Zott, Goldbeck, Strasser etc., die den Bergbau zur höchsten Blüthe steigerten. Auch hier wie in Tirol treffen wir Augsburger Patrizier und Bürger als Gewerke am Brenntal im Oberpinzgau, als: Melchior Stunz 1510; Hanns Rannlich 1522; Melchior Zlsung 1525; Georg Regel in demselben Jahre; Joachim Jenisch der Ältere 1564, und Andere.

Auch das binnenländische Noricum jenseits des Gebirgs ist seit dessen Auftauchen in der Geschichte wegen seiner Metalle berühmt, Steiermark hauptsächlich durch seinen unerlöschlichen Reichtum an Eisen, und Kärnten gleichfalls durch Eisen, Blei und Kupfer, aber auch durch edle Metalle.

Im X. und XI. Jahrhunderte wurde im letztern Lande von den Grafen von Zeltschach und im Gurktale bei Friesach großer Bergbau getrieben, wie aus der Geschichte der h. Emma († 1045) erhellt. Leding bei Strassburg im Gurktale hatte schon im J. 975 und Friesach, das 1045 an das Erzstift Salzburg kam, durch ein Diplom des Kaisers Heinrich II. dd. Bamberg 18 April 1015 das Münzrecht. Hier besonders in der Gegend des Großglöckners <sup>2)</sup> hob sich und blühte im XV. und XVI. Jahrhunderte der Bergbau. Vorzüglich die Gebirge des Möll- und Drauthales beherbergten die Gold- und Silberlagerstätten der Vorzeit. An der Pasterzen wurde 1446 viel auf Gold und Silber gebaut, auf der Gönitz besonders durch die Zott, dann im Fleisnerthale. Von der Goldzeche und einigen andern Gruben in Großkirchheim wurden von den Gewerken Melchior Pus und seinen Söhnen vom Jahre 1549 bis 1604 eingeliefert an Gold 2237 Mark 14  $\frac{1}{10}$  Loth, und an Silber 18,180 Mark 3  $\frac{1}{10}$  Loth; dann im Zirknitzer Thale, wo um 1560 in der Großleuten (in der großen Zirkniz) wie auch am Tromern und in der Parzisl, ferner im Lobetsch, und im Lamnitzthale von demselben Melchior Pus etc. der Bergbau unternommen wurde. Die Gruben in der Dechant erhielten im J. 1646 die Grafen von Fugger, von denen die Fuggerau bei Villach ihren Namen hat, noch in schwachem Betriebe. Ferner im Drauthale, im Graagraben, im Nikolsithale, die Goldzeche in Langholz, in der Eiskiz etc. etc. Den Verfall der Obertärnthner Gold- und Silberbergwerke führten herbei, die Abnahme an Erzeibigkeit bei fortschreitender Vertiefung der Gruben, so betrug die Erzeugung im Großkircher Bezirke auf's halbe

1) Derselbe I. S. 167.

2) Ueber diese beiden und die andern sechs alten Münzstätten in Kärnten und Krain etc. s. meine Untersuchungen in diesen Jahrbüchern Bd. CI, Anzeigerblatt.

Jahr 1586 nur 12 Mark 2 Loth Gold und 51 Mark 8 Loth Silber, dagegen 1582 daselbst noch 302 Mark 10 Loth Gold, und 528 Mark 9 Loth Silber gewonnen wurden, dann die Verfolgungen der altatholischen Gewerken, von denen einige den Bergbau nur für die Gegenwart benützten ohne Hoffnungsschläge zu betreiben, und andere zur Zeit der innerösterreichischen Gegenreformation unter Ferdinand II. mit vielen Knappen auswanderten, Vertheuerung der Lebensmittel und höherer Arbeitslohn. Bergbau und Schmelzwerke nehmen ab, wenn nicht lohnende Industrie und reger Handel, die Töchter des Friedens, dieselben wecken und beleben.

Unter den damaligen Gewerken in Kärnten finden wir die Freiherren von Rheyenhüller, die Puch, Frott, Himmelberg ic. ic., auch den durch seine moskowitische Reise und andere Missionen berühmten Egidius und Freiherrn von Herberstein zu St. Lienhard im Lavantthale, was aus dessen sehr verwickelter Streite mit dem Bischof zu Bamberg <sup>1)</sup> erhellet. Diese Streitsache wurde nämlich im J. 1564 wie andere wichtige Bergwerksproceße aus den österreichischen Erblanden nach Schwaz zur Beurtheilung geschickt. Auch kamen sraulische und venetianische Interessenten herüber, zogen sich theils mit reicher Ausbeute in ihre Heimat zurück, oder blieben theils, deutsche Namen annehmend, im Lande.

Wie in Tirol und im Salzburgischen standen reichsständische Patrizier und Bürger mit dem böhmischen Bergbau in Verbindung. So z. B. gaben die reichen Welfer in Augsburg und die Rüssel in Nürnberg im J. 1519 den Grafen von Schlick bedeutende Vorschüsse zum Bause der Stadt Joachimsthal und zur Vorlage der Einwechslung des erzeugten Silbers, die dann mit Joachimsthaler Silber, (nach dem Grafen von Sternberg I. 322), bezahlt wurden. Desgleichen erhielten die Fugger, die wie in Tirol und Kärnten auch in Ungarn, wo sie mit den versippten Tursonen <sup>2)</sup>, in gemeinsamer Pachtung den Bergbau betrieben, Anweisung auf St. Joachimsthal, dessen Münze dem Könige gehörte, weil sie die Zahlung der Schulden der Königin Anna übernommen und für in's Feld gestellte Mannschaft jedes Quartal 4000 Gulden zu beziehen hatten (v. Sternberg I. 334).

So waren dem Silber aus Nürnberg im J. 1586 die Städte Elbogen, Joachimsthal, Echladenwald und Karlsbad wegen großer Forderungen als Bürgschaft verschrieben (derselbe I. 303).

König Ferdinand I. beschäftigte sich im J. 1549 während seines Aufenthaltes zu Augsburg mit dem reichen Konrad Mayer aus Memmingen, der mit Euphrosyne Walterin das Bürgerrecht erheirathet hatte und später Bürgermeister wurde, über den Verkauf sämmtlicher Zinne einen

1) Kaiser Heinrich II. schenkte 1007 Willaich in Ober- und Wolfstberg ic. in Unterfärnten seiner Stiftung dem Bisthum Bamberg und verlich ihm wahrscheinlich schon damals das Münzrecht. Kaiser Friedrich II. gab dem gelehrten Bischof Heinrich 1242 das Recht, zu Willaich und zu Griffen nach dem Münzfuß von Triest zu münzen.

2) Ulrich Fugger's älteste Tochter Anna († 1535) war mit Georg v. Turs oder Tursio und ihr Vetter Raimund († 3. Dec. 1535) mit Katharina von Tursio seit 1513 vermählt; sie starb am 31. Jänner 1535. Johann († 1508) nach Sinapii Schles. Curiositäten II. 160, und nicht Georg brachte mit Lebensgefährtin das bis dahin Venedig ausschließend eigene Geheimniß die edlen Metalle zu schmelzen nach Ungarn. Diese ungarischen Tursionen sind mit dem uralten, längst erloschenen österreichischen Geschlechte Tursio von Thurnstein, in keiner Blutsverwandtschaft. Vgl. des Freih. v. Hormayr hist. Taschenbuch 1814, S. 1. ff.



Vertrag abzuschließen, wodurch dann ein für Böhmen nachtheiliges Monopol begründet wurde <sup>1)</sup>).

Als im Gebirge bei Ratiboritz im Taborer Kreise im J. 1366 ein neues Bergwerk eröffnet wurde, belehnte K. Maximilian II. mit demselben drei Wiener Bürger, Bernhard Ziegler, Blasius Bischof und Sebft Fabian, und ertheilte ihnen eine vierjährige Zehntenfreiheit <sup>2)</sup>).

Dasselbe, was wir über die Verwendung tirolischer Bergleute in Böhmen sagten, dürfte auch für Ungarn gelten. Ausführlichere Belege fehlen, da wir keine Geschichte des ungarischen Bergbaues, wie der tirolischen von Joseph Freiherrn von Sperges und des böhmischen von dem oft erwähnten gelehrten Grafen Kaspar von Sternberg besitzen.

Wir wissen, daß mehrere Tiroler als oberste Kammergrafen dem Bergwesen in den sieben Bergstädten Ungarns vorstanden. So Bernhard Behelm und Johann Matthäus von Sin <sup>3)</sup> (vgl. oben S. 8), unter K. Rudolph II. David Hagen; später Johann Andreas Freiherr von Joanelli, Herr zu Lohana und Stein am Gailen; Johann Andreas Wichterl Freiherr von Grub; Ludwig Albrecht Freiherr von Thavonat, aus einer Monsberger'schen Familie, Herr zu Sachfangang in Niederösterreich, alle drei unter K. Leopold I.; im XVIII. Jahrhundert Johann Andreas und Franz Freiherrn v. Sternbach zu Stod und Lutrah. Des Ersten Lob ist in Johann Georg Keyflier's neuesten Reisen durch Deutschland, Böhmen und Ungarn u. im J. 1730 gedruckt, Bd. II. 1271 zu lesen. Ludwig von Hegenarten aus Rißbüchel war (nach von Sperges, S. 249), daselbst k. Unter-Kammergraf und stand in großem Ansehen. So sind andere geborne Deutsche oder deutscher Abkunft die ungarischen Kammergrafen vor Bernhard Behelm (S. 26) als: Georg Rörndl um 1478; Weiz Neder 1520; später Wilhelm von Schenkenstuel 1580; Georg Gager 1589; Lorenz Rottendorfer 1596; Lorenz Sommer 1599; Christoph von Rappach aus Oesterreich um 1600; Matthias von Pönstein 1608; Johann von Wendenstein 1626; Gabriel Freiherr von Dietrichlein und Rabenstein 1633; Johann Schock 1634; Georg Andreas von Sonnen 1650; Johann Konrad von Richtenhausen <sup>4)</sup>, und viele montanistische Unterbeamte und Arbeiter, die in diesem metallreichen Lande die erspriesslichsten Dienste leisten.

Nun zu Erzherzog Sigmund und der Münzstätte zu Hall.

Erzherzog Sigmund, der im J. 1449 seine ersten Bergwerksgesetze gegeben hatte, eröffnete im Jahre 1450 für den Metallreichthum Nordtirols die Münzstätte zu Hall (S. 16) und erließ dd. Innsbruck am 10. Februar desselben Jahres ein Münzpatent <sup>5)</sup> des Inhalts, er

<sup>1)</sup> Vergl. Graf von Sternberg, I. 189 und 190; dann S. 191 und 436.

<sup>2)</sup> Derselbe I. 183.

<sup>3)</sup> Von diesem Geschlechte hat der Edelich Gün bei Schwaz, der nachher an die Züger oder Zieger kam, seinen Namen.

<sup>4)</sup> Johann Konrad von Richtenhausen, Freiherr von Chas, eigentlich Richtenhauser, geb. zu Wien 17. November 1604, vielgereister und versuchter Chemiker, von K. Ferdinand III. mit dem neugeschaffenen obersten Erbmünzmeisteramt in Oesterreich am 10. Jänner 1654 belehnt, ward 31. Dec. 1658 Oberstkammergraf, machte die große v. Chas'sche Stiftung für arme Waisen in Wien und starb 25. Juli 1663 zu Chemnitz.

<sup>5)</sup> Die ganze Verordnung ist in Chmel's österr. Geschichtsforscher, Wien 1841, Bd. II, 476 abgedruckt.

habe man eine neue Münze schlagen lassen, daß 37 Stück neuer Kreuzer für einen rheinischen Gulden, und 49 für einen Dukaten, der neuen Vierer fünf per einen Kreuzer <sup>1)</sup> und der alten Vierer sieben für der neuen fünf gegeben und genommen werden sollen, mit dem weiteren Befehle, daß — da noch alle Käufe und Pfennwerte (d. i. Verkaufsaufartikel, Waaren) nach den sieben Vierern geschehen — künftighin dieselben nach dem Aufschlage der neuen Münze, die schwerer und besser als die alte ist, erfolgen, und daß man das, was man bisher für sieben alte Vierer gegeben und genommen hat und jetzt gibt und nimmt, von nun an für fünf neue Vierer gebe und nehme, wie auch daß sieben alte Kreuzer des alten Vierers für fünf des neuen angeschlagen werden sollen, bei Strafe von hundert Mark Berner in die landesfürstliche Kammer. Ferner wird verordnet, es soll keine fremde Münze fürbass genommen werden oder gehen, bevor er festgesetzt habe, wie sie soll genommen und gegeben werden. — Diese Münzordnung macht wohl die erste Epoche des holländischen Münzwesens; die nachfolgenden Thaler und Gulden von den Jahren 1484 und 1486 bilden die zweite. Nach diesen beiden Epochen dürften sich die kleineren Münzen dieses Fürsten, die ohne Jahrzahl sind, sondern und ordnen lassen.

Er münzte vor allen gleichzeitigen Fürsten Deutschland's das schönste Geld und setzte auf die größeren Stücke sein Bildniß nebst vierzehn Wapenschildchen. Man kennt von ihm doppelte Guldenpfennigen (Unciales), d. i.  $1\frac{1}{16}$  Loth wiegende Thaler von den Jahren 1484 und 1486, welche mit mehr Recht vom Innthal, in welchem Hall liegt, ihren Namen führen, als von St. Joachimsthal, dessen Bergwerk erst 1516 eröffnet wurde, dann ließ er auch einfache Gulden von

<sup>14 — 15</sup> Loth, Dukaten, Groschen und Kreuzer von verschiedener Größe schlagen. Das reinste Gepräge trugen die Zwölfermünzen oder Pfundstücke, wie man sie in Tirol nannte <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Hiemit widerlegt sich Dr. Schmieders Annahme, der in seinem Handwörterbuche der Münzkunde S. 161 sagt: daß die Kreuzer in Edicten vor 1490 nicht vorkommen, und die ältesten die Gersche, d. i. die Meraner Kreuzer seien. Ihr Alter und ihr Name ist etwas älter als die Meraner Münze, die zwischen 1560 und 1560 begonnen haben dürfte. In der von mir in diesen Jahrbüchern Bd. LXXXVI, Angegeb. herausgegebenen poetischen Erzählung »vom Mayr Helmprecht«, um 1540 in Oesterreich gedichtet, heißt es von seiner Leinwand S. 8, V. 1333—1336:

»der eine (Sack) ist vol vnuer schnitten,  
klein leyntentwoch in den siten.  
wer sein so kauffe gert.  
die alle ist wol süntzichen Kreutz er wert.«

Der Name Kreuzer (crucifer vel cruciger so, nuncus) ist vom christlichen Kreuze. Schon die Münzvorschrift Karls des Kahlen († 828) lautet: »Denarius ex una parte nomen nostrum habet in gyro, et in medio nostri nominis monogramma, ex altera vero parte nomen civitatis, et in medio CRYCEN.« Capitul. Carol. Calvi, §. XI, ap. Baluz. II, 178, edit. Paris. 1780. Die Größe und Gestalt des Kreuzes und der Werth des Kreuzers war in verschiedenen Zeiten und Ländern verschieden.

Carantano, die italienische Benennung des deutschen Kreuzers, ist wahrscheinlich aus Karnten und Tirol durch welsche Gewerke und Ringeleute nach Oberitalien verpflanzt worden.

<sup>2)</sup> Was man ehemals ein Pfund Berner (f. S. 11, Anm. c) hieß, ist jetzt gerade ein Conventionsthaler, und ein damaliger Kreuzer sehr 12 Kreuzer rheinisch. In Vriar gilt 1 Pfund Berner (in Südtirol an trova) 12 fr., dann 1 Pfund rheinisch (ital. an ragasso)  $4\frac{1}{2}$  wron. gr 64 fr. Reichswährung.

Der erste bekannte Münzmeister zu Hall ist Hermann Gröhner, der nach S. 18 von 1470 bis 1483 auch unter den Schmiedherren erscheint. Gröhner war sein Nachfolger, der diese Epoche machen den Münzen schuf und das Münzwesen in ganz Oberdeutschland verbesserte, nämlich Bernhard Behem (auch Beham, Bechem und Böheim u.), Stämpelschneider aus dem kunstgepriesenen Nürnberg, der Vaterstadt Peter Vischer's, Albert Dürer's und so vieler Goldschmiede, z. B. Wenzel Jamnitzer's u. Aus Nürnberg und Augsburg, den damaligen Centralpunkten deutscher Kunst, ging hauptsächlich die ältere deutsche Modellir- und Medaillenkunst hervor. In Behem's Jugendzeit, der um 1435 geboren seyn soll, beginnt mit dem Kaiser Vittore Pisano oder Pisanello von St. Vigilio sul Lago im Veronesischen († um 1450), Paolo di Raguso, Matteo Pasti oder de Pasti, Antonio Marascotto, Giovanni Boldu und Andern in Italien <sup>1)</sup> das Formen und Schaffen der Medaillen, was bei dem damaligen starken Verkehr mit Süddeutschland den kunstsinrigen und kunstfertigen Meistern jener beiden Städte, wie andere Schöpfungen der bildenden Kunst nicht lange verborgen bleiben konnte. Behem widmete sich frühzeitig der Graveurkunst, und wurde dann Münzmeister des Erzherzogs Sigismund. Als solcher brach er die Bahn zur schönern Gravirung, und wenn er auch als Künstler noch nicht vollendet dastand und selbst manche Mängel fühlte, so verdient er dennoch bleibende Anerkennung. Er gab das Prototyp für die deutsche größere Münze <sup>2)</sup>.

Als Tirol an den römischen König Maximilian kam, nahm ihn dieser zum ordentlichen Münzmeister von Oesterreich und Tirol auf. Behem blieb beständig an der Münzstätte zu Hall, wo er am 2. September 1507 starb und ein sehr schönes Grabmal aus schwarzem Marmor hat, das den Delberg vorstellt. Aus seiner Schule ging sein gleichnamiger Sohn hervor, den K. Maximilian 1511 zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tirol ernannte. In demselben Jahre wirkte er die Zuschreibung in die tirolische Adelsmatrikel. Schon im J. 1516 gründete er mit seinem Bruder Johann die St. Veitskapelle auf dem Gottesacker zu Hall, der im October 1524 in einem Gedenkbuch

<sup>1)</sup> Folgenthal's Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit (1429—1840). Berlin 1840, S. 36 ff. Leider blieb Bernhard Behem ganz unerwähnt.

<sup>2)</sup> Des Erzherzogs Sigmund Better, Maximilian I. ließ bald darauf ähnliche Thaler ohne Angabe des Jahres schlagen; jedoch nicht vor 1486, indem er auf der Vorderseite den Titel ROMANOR. REX. führt, den er nicht vor seiner Wahl am 16. Febr. 1486 annehmen konnte. Dessen erster Thaler mit der Jahreszahl ist von 1487, dann von 1495 mit zwanzig Wapenschildchen auf der Rückseite, vergl. von Schultze's Thaler-Kabinett, Bd. I. Nro. 1—8. Die sächsischen Klappenmützen-Thaler der Herzoge Friedrich und Albert fallen zwischen die Jahre 1486 u. 1500, vgl. Madaï I. Nro. 483 und Köhler's histor. Münzbelust. Vorrede S. 19. Von Bern kennt man Thaler von 1493 und 1494, vom Bischof zu Sitten, Nikolaus Schiener, einen sehr schönen Thaler vom J. 1498, der auf der Rehrseite sechzehn Wapenschildchen hat. (Vergl. v. Schultze's Bd II, Nro. 476 und Madaï Nro. 891); der Westthaler seines Neffen und Nachfolgers Matthäus Schiener ist vom J. 1501. Der erste Thaler des münzreichen Nachbarn von Tirol, des salzburgischen Kurfürsten Leonhard von Keutschach, ist vom J. 1504. — In Sam. Reyheri dissert. de tribus argenteis numis iisque Uncialibus antiquissimis. Kilias 1696, 4to, sind schlecht abgebildet und beschrieben. a) Thaler vom Erzherzoge Sigmund, S. 11; b) der sächsische Klappenmützen-Thaler, S. 15, und c) der Schliden- oder St. Joachimsthaler Thaler vom J. 1526, S. 36. — So folgten allmählig geistliche und weltliche Münzherren.

als Rünzmeister gemeinschaftlich mit Thoma Beham erscheint, welchen wir nach v. Bucholz's Geschichte R. Ferdinand's I., Bd. IV, 521, im J. 1530 und den folgenden als Rünzmeister zu Wien kennen. Vom 28. März 1525 aber findet sich ein Paßbrief für Bernhard Behaim, der göndigen Frauen der künftigen von Hungern (Erzherzogin Maria \*) Camergrafen auf Haußrat, so er gen Ofen zu fñrn willens. Im Jahre 1529 folgte ihm in dieser Würde Johann Dubrawitzky, im J. 1536 lesen wir wieder unsern Bernhard in voriger Eigenschaft; im folgenden Jahre Peter Matthäus von Gln, wahrscheinlich vom Geschlechte des oben S. 18 erwähnten Wolfgang von Gynn. Schmeltzern zu Schwaz. Beham zog sich darauf nach Oesterreich zurück und starb 1547 auf seiner Herrschaft Langensfeld bei Langenlois im Viertel ob dem Ranzhartsberge \*). Unbestreitbar ist sein Einfluß auf die schönern und bessern Münzen in Ungarn vom J. 1525 an. Man vergleiche die Münzen und Medaillen dieses und des Jahres 1526 mit den früheren desselben Königs. Sein Name erscheint auf einem schönen Schauthaler vom J. 1525, unten: \* KREMNICZ \* BERNHART \* BECHEM \* S. Monn. en arg. pag. 103 und Catal. Imper. p. 150; dann Madai Nro. 314 und von Schultze's Reichberg I. Nro. 2366. Jene prachtvolle Medaille auf R. Ludwig's II. Tod bei Mohacz am 29. August 1526 in Gold, Silber und Bronze, wie auch jener schöne Schauthaler oder vielmehr jene thalerförmige Guldigungs-Medaille \*) vom J. 1528 dürften durch sein Wissen und Einwirken entstanden seyn.

- 1) König Ludwig II. hatte seiner Gemahlin Maria, Erzherzogin von Oesterreich, dd. Ofen 1. Februar 1522 die ungarischen Bergstädte als Mitgift verschrieben.
- 2) Ohne Zweifel gehört der am 10. März 1613 in die tirolische Adelsmatrikel eingeschriebene Wilhelm von Beham zu Behamsthum dem nämlichen Geschlechte an, das aber seit 1663 die tirolischen Landtage nicht mehr besuchte. Wüßgrill in seinem Schauplatz des niederöstr. Adels I. 336, theilt unsern Bernhard Behaim irrigen den österreichischen Behaimb zu Hagenberg und Pringendorf zu.
- 3) FERDINAND: o D. G. HVNG. HOEM. DAL CROA. ZC REG: i INF anti \* Um R. Ferdinand, der gekrönt und sceptertragend zu Pferde — dessen Brust der österreichische Bindenschild schmückt — das Haupt rechts wendend sitzt, gruppieren sich rechts und links Männer in demüthiger huldigender Stellung, von denen einer rechts die böhmisch-ungarische und einer links die österreichische Fahne trägt, außerdem kniet zu jeder Seite ein Männerpaar mit empor gehobenen Händen, und vor diesen gewahrt man zu des Pferdes Füßen zwei Hunde, als Symbol der Treue. Rev. HISP. aniarum ARCHID. uoi AVST. riae DVC. i BVRO. uadiac ZC. COMIT i TIROLIS \* Das quadrirte ungarisch-böhmische Wapen mit einem Mittelschilde von acht Wapen und dem Hertschildchen von Tirol; oben: 1. 5. 1. 8. Der Hauptinhalt ist meines Erachtens: Die Männer mit den Fahnen und Wapen von Ungarn, Böhmen und Oesterreich sammeln sich um Schutz stehend und Treue gelobend — huldigend — um den Fürsten des Stammlandes Oesterreich, der durch Erbrecht und Verträge Herr dieser Lande geworden war. In Hinsicht auf Ungarn ward nach des Szegetkönigs Japohna Niederlage am 8. März 1526 bei Sjinne unweit Kaschau, der nun zu seinem Schwager R. Sigmund I. nach Polen floh, baldiger Friede gehofft! Dieses Stück, das sich die Ungarn und Böhmen bis auf Ad uct Voigt zu eignen, welcher es im III. Be. 161 S. seiner Beschreibung böhmischer Münzen wegen des Hertschildchens Tirol zutheilt, scheint mir nicht auf R. Ferdinand's Befehl gemacht zu seyn, indem der beschriebene Fürst sich selbst nicht so darstellen lassen konnte. Der Dativ der Inschrift verräth eine Dedicatio und stempelt das Monument zu einer Geshichts- oder allegorischen Medaille, an der unser Behaim, der im J. 1528 noch in Diensten der Königin-Witwe von Ungarn stand, Antheil genommen haben dürfte, daher mit Vorliebe der Tiroler Adler im Hertschilde, wenn auch die Medaille, welche die Vereinigung der er-

Die folgenden Münzmeister zu Hall waren: **Hanns Bachm** oder **Böhm**, Bernhard's II. älterer Sohn anno 1553.

Ulrich Urschenthaler der letzte Münzmeister auf der alten Münzkätte in der obern Stadt zu Sparbezegg; das früher den Fliegern gehörte, und im J. 1563 dem neugegründeten königlichen Dامنstift gewidmet wurde. Neben ihm war Münzschreiber Thomas Krumpner um 1559; als aber Urschenthaler im J. 1561 gestorben wurde, dieser Krumpner oder Grumpner zum Münzverwalter ernannt, † 1576. Um 1567 und 1568 kam die Druckerel zu der Münz (das Prägen durch Balzwerke) in Übung, das man zuerst zu **Willingen** errichtete, dann aber zu Hall im Schlosse Hasegg mit seinem alten thümlichen Thurne aufbaute. Vordem müßte man mit und von der Hand, was große Unkosten verursachte, da die Münzer große Beschäftigung hatten und große Pracht trieben, welches alles aber durch die Druckerei verschwand. Die Münze stand schon drei oder vier Jahre vor dem Aufkommen der Druckerei zu Hasegg, wo die Münzen, welche im J. 1572 gar beurlaubt wurden, mit Hämmern arbeiteten, d. i. die Münzen schlugen.

Hier wurden auf deutschem Boden wohl zuerst Münzen geprägt, wie aus Folgendem erhellt. Stephan Vinandus Pighius aus Campen, Lehrer und Begleiter des jungen 1575 zu Rom verstorbenen Herzogs Karl Friedrich von Cleve, der auf seiner Reise die mütterliche Tante, die Erzhersogin Magdalena<sup>2)</sup>, Vorsteherin dieses Dامنstiftes zu Hall, dann Innsbruck und das Schloß Ambras seines damals abwesenden Oheims, des Erzherrzogs Ferdinand, um den 24. September 1574 besuchte, beschreibt in seinem belehrenden *Hercules Prodicus* (Antwerp. 1587) den ganzen Mechanismus des Prägens mit zwei von einem Wasserrade in Bewegung gesetzten Cylindern, und sagt S. 232: — *Hinc pergunt ad Archiducis fabricam monetariam, uti novum nostri saeculi inventum formandae monetae viderent: nimirum quod aurei, argentei, aereique numi non stando feriundove fiant, aut malleis eudantur, sed expeditissimo praelis imprimantur etc.* Nachdem er die Cylinder und ihre Bewegung beschrieben, fährt er fort: *»In superioris cylindri formis caelatae sunt cruces, aut principum imagines cum suis titulis atque parergis, quae in uno numismatis latere*

wählten Lande unter dem österreichischen Ferdinand bezeichnet, wahrscheinlich in Ungarn gemacht seyn dürfte. Größe: 1 Zoll, 7 Lin. Gew.: 1<sup>10</sup>/<sub>32</sub> Loth, geprägt S. Monn. en arg. p. 61; Catal. Imper. p. 150; Vol. 22 Bd. III, Tab. I, Nro. 3 und S. 161; Széchényi Tab. XVII, Nro. 4; Mada! Nro. 316; von Schultheß-Rechberg I. Nro. 235.

- 1) Das Dorf Mühlau, so von den zahlreichen Mühlen genannt, war zu solcher Werkstätte ganz geeignet, nur durch seine Entfernung von mehr als zwei Stunden von Hall und dem silberreichen Galtensberge u. wahrscheinlich zu entlegen. Auf dem dortigen Edelsteine Ehrenreiß, in welchem, und nicht zu Innsbruck, der Kurfürst Max Emanuel bei seinem Einfall in Tirol 1703 sein Hauptquartier hatte, dürfte nach meiner Vermuthung, der durch den Weiskönig wohlbekannte Geheimschreiber des Kaisers Max. I. Marcus Freisaurwein von Erntreiß geboren seyn, zumal er in seinem Testamente († 6. September 1617 zu Wiener Neustadt) von Gütern und Erben im Innthale spricht und sich dieser Geschlechtsname in tirolischen Urkunden jener Zeit findet. Später hatten diesen Edelsteine Dreiling (S. 21) und 1611 Berchtold Freiherr von Wolfenstein.

- 2) Nicht Maria, wie sie irrig Pighius nennt; denn so hieß des Prinzen Mutter, die in ihren ältern Tagen geistesabwesend am 5. Jänner 1688 zu Düsseldorf starb.

debent exprimi. *Ne in inferioris cylindri formis, quae in altero latere: scilicet insignia Principum, aut civitatum, aut alia emblemata cum suis elogiis, et annorum notis, in quibus illa primum moneta formatur. Quum vero cylindri tam apte junguntur inter se, ut forinae aequaliter, et summa cum proportionem simul inter volvendum conjungantur, nummique ab utroque latere perfecti figuram absolvant.* » Bekanntlich zeichnen sich des Erzherzogs Ferdinand Münzen durch die Schönheit ihres Gepräges aus:

Das tirolische Münz- und Bergwesen hatte um diese Zeit europäischer Ruf und die Haller Münze reformirte die spanische unter Philipp II., der sie auf seiner Reise durch Tirol im J. 1549 selbst gesehen hatte. Ihm sandte Erzherzog Ferdinand von Hall im J. 1584 zwölf Münzer mit allem Zugehör, die dann die neue Münze zu Segorva aufrichteten. Der König war damit so zufrieden, daß er im J. 1586 Ferdinand und Philippinen Edhnen eine Pension, und zwar dem Kardinal Andreas von Oesterreich 9000 und dem Markgrafen Karl von Burgau 4000 Dukaten erteilte, und dem berühmten österreichischen Botschafter Johann Grafen von Rhevenhüller, der das Ganze bewirkte, 10.000 Dukaten durch Don Christoval de Mora einhändigen ließ <sup>1)</sup>.

Nun folgte Jakob Vertorfer (nach Andern Vertolph) als Verwalter, Rath und Münzmeister, noch im J. 1587; Ferdinand Köffler im J. 1600; Ferdinand Lindner im J. 1612; Christoph Erb unter Erzherzog Leopold († 1632) und der Vormünderin-Mutter Claudia von Medels; Martin Hofer, Münzmeister und Cassier unter dem Erzherzoge Ferdinand Karl, im J. 1659; Tobias Jenner im J. 1679; Franz Anzinger im J. 1682; Matthias Knöringer im J. 1686; Johann Sebastian Jenner im J. 1717; Jgnaz Sebastian Jenner im J. 1757; Sigmund Jgnaz Fischer im J. 1764; Ludwig Aschbacher im J. 1769; Hubert Joseph von Flos im J. 1786; Johann Nepomuk Joseph Stöcker im J. 1805; Hubert Joseph Follot im J. 1809 <sup>2)</sup>.

Die Münze zu Hall war während des patriotischen Kampfes der Tiroler im J. 1809 in Thätigkeit, in welcher Zwanziger-Stücke und Kupferkreuzer mit dem tirolischen Adler und der Umschrift »GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT TIROL« die sogenannten Candwirths oder Hofer'schen Zwanziger und Kreuzer geprägt wurden. Als die Baiern die Stadt Hall wieder besetzten, war es ihr wesentliches Geschäft daselbst die Münze zu occupiren und auszuräumen, worauf bald deren gänzliche Aufhebung erfolgte. Ein Theil des Münzinventars soll in das Münchner Münzamt abgeliefert worden seyn, eine Masse alter Matrizen und Präggestämpel aber wurde in Hall durch Verarbeitung des Materials zu verschiedenen Werkzeugen und dergleichen verthilgt. Arbeiter, die dabei verwendet wurden, versicherten, daß eine große Masse, mitunter von uralten Pünzen und Matrizen, auf diese Weise vernichtet worden seyen, und daß hievon bei Strafe nichts zurückbehalten werden durfte <sup>3)</sup>.

1) Aus der Bibliotheca Tirolensis, Tom. MCCLXXVII, meines unvergeßlichen Vönners des um die Geschichte Tirols hochverdienten, am 15. Febr. 1839 verstorbenen Präsidenten Baron di Pauli von Treuheim.

2) Theils nach des Freih. v. Hormayr historisch-statist. Archiv für Süddeutschland, 1807, S. 418, theils nach dem National-Kalender für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1816, S. 76.

3) Nach einer Mittheilung des Herrn Karl v. Scheuchenkuel, vormaligen k. k. Berg- und Salinen-Vicedirectors zu Hall, nunmehrigen Oberbergsamts-Directors zu Leoben.